Ein historischer Codex des Kapuzinerklosters in Romont

Autor(en): **Rüegg, Ferdinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **17 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-332659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein historischer Codex
des Kapuzinerklosters in Romont

von Ferdinand Rüegg.

Bei unseren Nachforschungen nach Schriften des Frühhumanisten Heinrich Gundelfingen [1] stießen wir in der Bibliothek des Kapuzinerklosters in Romont auf einen Codex, der es wohl wert scheint, weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. [2]

Prof. Dr E. Blösch hatte 1880 im Archiv des historischen Vereins des Kt. Bern (Bd. 9, 177 ss.) aus diesem Codex die „Topographia urbis Bernensis" von genanntem Gundelfingen veröffentlicht, aber den Codex selbst nicht eingehender untersucht.

Dieser Codex von 21,5 × 29,7 cm. Größe, ist noch im ursprünglichen Einbande mit zwei Holzdeckeln erhalten. Der Rücken trug ehemals eine Signatur, die nun aber verdorben ist. Auf der Innenseite der Deckel, besonders dem zweiten, läßt sich unter allerlei Gekritzel der Name: „Vincentius Bonivini curator.... 1564" herausfinden ; an anderer Stelle : „Ego Clemens Repon (?)," auf dem letzten beigebundenen Blatt findet sich ein kleines Bruchstück zu einem Tractat „de diabolis".

Zwei ganz verschiedene Stücke sind in dem Codex zusammengebunden : ein Manuscript und eine Inkunabel.

---

[1]) Vgl. J. Ferd. Rüegg, Heinrich Gundelfingen, Freiburg 1910 (Freiburger Hist. Studien, Fasc. VI).

[2]) Dem Hochw. H. Bibliothekar des Kapuzinerklosters in Romont, P. Basile schulden wir für die vielen Bemühungen bei der Forschung nach dem Codex wie für die freundlichst gestattete Benützung desselben besten Dank.

Das Manuscript umfaßt 18 nummerierte Blätter; deren Papier zeigt das Wasserzeichen n° 11820 bei Briquet,[1] das zuerst in Basler Inkunabeln (1491) vorkommt.

17 Blätter sind beschrieben und zwar von derselben Hand, welche hier von verschiedenen Werken Kopien anlegte. Die Schrift ist jene der Humanisten, dazu recht flüchtig und reich an Fehlern, stellenweise sehr stark verblaßt; einzelne Buchstaben sind durch rote Striche hervorgehoben. Aus dem Charakter der Schrift ist man versucht den Schluß zu ziehen, daß das ganze Manuscript eilfertig angelegt wurde.

Sein Inhalt ist nun folgender:

f° 1—7 Gundelfingens obgenannte „Topographia urbis Bernensis;“ ein Blatt fehlt, die Paginierung ließ dies unberücksichtigt.

f° 7v—10v „Origo, profectus et gesta incolarum et civium de Hasli,“ vermutlich eine Schrift desselben Gundelfingens, die neben einigen interessanten Abweichungen die lateinische Fassung von jenem, dem Eulogius Kiburger zugeschriebenen „Herkommen der Schwyzer und Oberhasler“[2] bietet. Der Titel der Schrift geht mit eigenen Worten aus ihrem Inhalte hervor. Ungedruckt.

f° 11—12v „Descriptio Helvetiae“; eine weitere Schrift Gundelfingens, ihr Titel geht aus dem Inhalt hervor; vielleicht ist diese gar die Vorläuferin von der bekannten Schrift Albrechts von Bonstetten „Superioris Germaniae confederationis descriptio“.[3] Ungedruckt.

---

[1]) Les Filigranes, dictionnaire historique des marques du papier vol. III, Genève 1907.

[2]) Vgl. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, Zürich 1895, S. 134.

[3]) Über letztere vgl. die Ausgabe von Albert Büchi in Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XIII, 213—267, Basel 1893 und derselbe, Die ältesten Beschreibungen der Schweiz, Schweizerische Rundschau IV, Stans 1903/04, S. 176 ss. — Rüegg, a. a. O. S. 51 und 113.

f° 13—17v enthalten aus Albrecht von Bonstettens „Historia domus Austriae“ (entstanden 1491)[1] folgende Kapitel:

quomodo ex Scipionibus Habspurgina proles.
de edificatione turris Hapspurgensis.
varie laudes comitum Habspurgensium.
quomodo per quendam episcopum, qui fovebat electionem Rudolfi regis.
quomodo Rudolfus predictus fuerat eum regem fore.

Ungedruckt.

Wir möchten die Entstehung der uns vorliegenden Kopie auf bald nach 1491 ansetzen, auf Grund obiger Merkmale.

Dieser Zeitpunkt wird bestätigt durch Eintragungen, welche in der dem Manuscripte beigebundenen Inkunabel sich finden.

Diese Inkunabel ist ein Exemplar des „Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens“ und enthält [6] × XC Blätter; das Schlußblatt fehlt, ebenso Angabe des Druckortes und der Zeit; letztbehandeltes Jahr ist 1490. Wasserzeichen finden sich zwei verschiedene, beide zeigen zwar ein gotisches P, das eine mit einem Kreuz auf dem Kopf, das andere mit drei aneinander gelegten Kreisen; bei Briquet ist weder für das eine noch für das andere etwas völlig Analoges zu finden; ersteres scheint N° 8662 (Bd. III) am nächsten zu stehen.

An Ausgaben des „Fasciculus temporum“ waren bis anhin nur jene von 1481 und 1482 bekannt.[2] Das Exemplar in Romont weist auch Holzschnitte auf, von denen der erste (Titelbild) erwähnenswert ist, er zeigt einen Erdenpilger oder Eremiten; man denkt dabei unwillkürlich an Niklaus von der Flüh.

Wichtig ist der Umstand, daß jene Hand, welche das Manuscript schrieb, sich auch in der Inkunabel wieder findet,

---

[1]) Alb. Büchi, Albrecht von Bonstetten, Frauenfeld 1889, S. 125.

[2]) Vgl. Hisely, Histoire du comté de Gruyère, introduction p. 78, note 2. — J. J. Amiet, Aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst. im Jahrbuch für Schweizergeschichte 17, 24 ss.

indem derselbe Schreiber häufig Randnoten den einzelnen Jahren des „Fasciculus temporum“ beigefügt hat; bisweilen wird ihre chronologische Reihenfolge durch Zusätze unterbrochen.

Von besonderem Interesse sind folgende Notizen: [1]

f° 86 [anno] 1376 Nota: bellum in Frauenbrunnen, et in
Dez. 27. eodem die in civitate Bernensi peragitur anniversarium omnium illorum ex utraque parte occisorum.

f° 86v [anno] 1393 exurebat inferior pars opidi Zofingen.
1396 totum opidum Zofingen cum collegio exustum est.
1423 superior pars usque ad ecclesiam exussit.
1462 iterum superior pars exusta est in die
Okt. 16. sancti Galli.
1473 exusta est inferior pars opidi Zofingen in
Nov. 23. die sancti Clementis. [2]

f° 87v 1487 ante diem nativitatis domini cedes (?) vel
Dez. 24. similes (?) in qualitate et specie, visi sunt in Ergaudia penes oppidum Zofingen et infra versus Basileam.

Nota (?) in memoria (?), quod autem boni vel mali representent, ad deum transmitto.

[1415] Anno domini 14 quindecimo domini (?)
Apr. 18. Bernenses obsederunt ac subierunt ipsis villam Zophingen ceteraque opida citra in Argaudia. [3]

f° 89v Anno 1467 monasterium Loci Heremitarum exarsit feria 2a Pasce [4] ex luminibus, que ardebant

---

[1]) Die Schrift ist an vielen Stellen fast bis zur Unleserlichkeit verblaßt.

[2]) Über diese Feuersbrünste vgl. auch „Aus dem Wiggertale,“ Blätter zur Anregung und Belehrung, herausgegeben von A. Schuman, 1864, Mai 14. — Fricker, Zofinger Chronik — Carl Brunner, Das alte Zofingen und sein Chorherrenstift, Aarau 1877, S. 21.

[3]) Vgl. Dierauer, Gesch. der Eidg. 1, 434.

[4]) 30. März ist der Montag nach Ostern.

in capella B. Virginis. Illic omnia ignis voragine consumpta sunt, exceptis reliquis sanctorum, que in summo altari recondite erant, deportabantur. [1]

f° 90 Frater Nicolaus anno domini
1487 tempore quadragesimali in domino obdormivit et
März 21. postea pluribus claruit signis et adhuc claret deo.... miraculis.

1474 facta est nova liga inter archiducem Austrie et Suiceros. [2] Venerunt quoque in eandem ligam seu confederationem: Basilea, Argentina, Sletstat, Columbaria et dux Lotharingie. [3] Petrus Hagenbach in Brisaco capitur, qui erat prefectus in Alsatia, quam [4] dux Austrie impignorabat duci Burgundie; ista....[fecerat], ut suam pecuniam tandem redimi posse[t]. Quod tamen dux Burgundie facere recusabat, imo Austrie dux, videlicet Sigismundus, Svicerorum suffragia impignorata reursupat, inde adversus Sviceros bucola dux Burgundie bella grandia gesserat ut supra. [5]

1484 Ecclesia Bernensis, semotis Theutonicis dominis, collegiata constituitur celebre. [6]

Die letzte Notiz, welche der Schreiber in die Inkunabel eintrug, handelt vom Jahre 1491, wodurch unsere Vermutung über die Entstehungszeit des Manuscriptes bekräftigt wird.

Wir dürfen wohl annehmen, daß der Codex aus Zofingen stammt, wahrscheinlich aus dem dortigen Chorherrenstifte.

Die oben erwähnte Topographia urbis Bernensis, die

---

[1]) Über diesen Brand vom 21. April 1465, vgl. P. Odilo Ringholz, Geschichte des Benediktinerstiftes Einsiedeln, I. Bd. Einsiedeln 1904, S. 430, Einige Quellen, besonders ein Pergamentzedel v. J. 1467 verlegen den Brand ebenfalls in's Jahre 1467; diesen dürfte unsere Vorlage benützt haben.

[2]) Vgl. Dierauer 2, 179 ss.

[3]) Die Niedere Vereinigung.

[4]) Alsatiis, quem. Msc.

[5]) Offenbar ein Hinweis auf das Manuscript „Descriptio Helvetiae," worin vom Burgunderkriege auch die Rede ist.

[6]) 16. Nov.

einzige Schrift, deren Autor in dem Romonter Codex vermerkt ist, und die hierin an erster Stelle sich findet, wurde von Gundelfingen am 20. September 1486 dem Propst des Kollegiatstiftes in Zofingen, Magister Peter Kistler [1] (1476—1492) gewidmet, Kistler war wie Gundelfingen auch Chorherr in Beromünster.

So lag es denn sehr nahe, Gundelfingen zu kopieren, eine Sammlung von verschiedenen Schriften anzulegen. [2]

Haben wir vielleicht in Propst Kistler selbst den Kopisten und den Aufzeichner chronikalischer Notizen zu suchen? die Zusammenstellung der Zofinger- und Bernernotizen scheint dies zu bejahen. Oder war etwa sein Tod (1492) die Veranlassung, die in seinem Besitze befindlichen Schriften abzuschreiben, da deren Originale vielleicht in die Hände von Kistlers Verwandten übergiengen?

---

[1]) Sohn des Peter Kistler Schultheissen der Stadt Bern, der bekannt ist durch den Twingherrenstreit; Propst Kistler war auch Chorherr und Pfarrer in Bern, Dekan des St. Vinzenzenstiftes daselbst. Vgl. M. Riedweg, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, Luzern 1887, S. 493. — C. Brunner, l. c. S. 64. — W. F. v. Mülinen, Das Jahrzeitbuch des Stiftes zu Zofingen im Anzeiger f. Schweizergeschichte VII, 501.

[2]) Über die Autorschaft der übrigen im Romonter Codex sich findenden Schriften handeln wir speziell in unserer Arbeit über Heinrich Gundelfingen.

Buchdruckerei Gebrüder Fragnière Freiburg.